

Der Klinikclown und seine Würdigung der geistigen Komponente des Menschseins am Lebensende



Tanja-Alexandra Landes

Tanja-Alexandra Landes: Klinikclown, Humorberaterin, Studium der Sozialen Arbeit. Ihre Bachelorarbeit trägt den Titel *Der Klinikclown auf der Palliativstation – Grenzgänger zwischen Leben und Tod* und beantwortet die Frage, welche Bedeutung die Palliative Care und Viktor E. Frankls Menschenbild zur Ausbildung einer reflexiven Haltung von Klinikclowns auf der Palliativstation haben.

www.hugo-konzept.de

Lotti, so heißt meine Klinikclownfigur, hält die Türklinke eines Zimmers auf der Palliativstation in der Hand und holt noch einmal einen tiefen Atemzug, bevor sie das Zimmer betritt. «Guten Tag, mein Name ist Lotti, darf ich Sie besuchen kommen?», lautet die Frage, die sie stellt, wenn sie Menschen an ihrem Lebensende auf der Palliativstation oder im Hospiz besucht. Fast immer steht zunächst Irritation im Raum und diese erzeugt Spannung. «Sehr gerne, hallo Frau Lotti», bekommt sie zur Antwort. In völliger Absichtslosigkeit hinsichtlich des weiteren Verlaufs der Begegnung steht Lotti im Zimmer einer Dame und greift intuitiv das Modethema auf. Sie bittet die Dame um Rat und diese steigt mit einem zarten Lächeln auf das Thema ein. Nachdem Lotti vorbildlich beraten worden ist, hält das Gegenüber die Tasche mit ihrer Nahrungspumpe in die Höhe und erklärt stolz: «Dies ist meine Gucci-Tasche ...», triumphierend mit der anderen Hand ihren Urinbeutel hochhaltend, «... und dies meine Versace-Tasche!» Ihre Augen blitzen dabei schelmisch auf. Lotti ist ob der modischen Raffinesse sprachlos. Es ist wenige Tage vor Weihnachten, und ich ahne, dass es der Dame letztes Fest sein wird. Sie hat eine achtjährige Tochter, für die sie gerade einen Brief schreibt. Sie wünscht sich noch ein Lied von mir auf der Ukulele; gemeinsam singen wir *Schneeflöckchen, Weißbröckchen*. Sie ist berührt, gleichzeitig dankbar und amüsiert über meinen Besuch, als ich mich kurz darauf verabschiede.

Einen Plan oder gar eine Routine, auf die ich mich als Klinikclown bei meinen Besuchen verlassen kann, gibt es nicht. Allein über meine bewusste innere Haltung lasse ich mich auf die Begegnungen mit Menschen am Lebensende ein. Ausgehend davon, dass professionell Handelnde sich einer professionellen Haltung bedienen, trete ich in Interaktion. *Kuhl et al. (2014)* sprechen von einem authentischen Selbst-

bezug und objektiven Selbstkompetenzen, die die innere Haltung prägen und eine würdevolle Begegnung möglich machen.

Da die Neugier und Naivität meiner Clownsfigur echt sind, kann das Gegenüber dadurch emotional berührt werden. Es stellt sich jedoch die Frage, inwiefern Menschen an ihrem Lebensende die Unterhaltung eines Clowns benötigen oder diese gar wünschen.

Mein Ziel ist nicht zu unterhalten, sondern mit meinem Erscheinen versuche ich einen Begegnungsraum zu gestalten, in dem Resonanz stattfinden kann und sich die Patienten in diesem Moment in ihrer Lebendigkeit erfahren können. Allerdings sind Resonanzerfahrungen nicht planbar und setzen meinerseits stets den Versuch des Mitschwingens mit meinem Gegenüber voraus (vgl. dazu auch Hartmut Rosa, *Resonanz*). Besonders *Viktor E. Frankls* Menschenbild bietet mir für meine innere Haltung Orientierung, um Menschen würdevoll zu begegnen. Hierbei sind die Komponenten der geistigen Dimension in Viktor E. Frankls Menschenbild ausschlaggebend:

- *Verantwortlichkeit*

Auch angesichts des nahenden Todes anerkenne und würdige ich alle bis dahin getroffenen Entscheidungen des Gegenübers und traue ihm die volle Verantwortlichkeit bis zum Lebensende zu. Meine eigenen Werte spielen dabei keinerlei Rolle.

- *Freiheit (Freiheit des Willens)*

Ich nehme die mit dem Lebensende einhergehenden physischen und psychischen Schmerzzustände wahr. Gleichzeitig suche ich nach einem positiven Moment und würdige damit den Abschied und das Leid, aber auch das (gelebte) Leben. Frankls Trotzmacht kann hier erblühen.

- *Selbsttranszendenz (Sinnverwirklichung)*

Meine ehrliche Neugier ermöglichen meinem Gegenüber, in seinen Expertenstatus zu kommen. Die Opferrolle kann verlassen werden.

- *Selbstdistanzierung*

Die Figur des Clowns ist aufgrund ihres Scheiterns (sie muss Brüche erlebt haben) zutiefst menschlich. Ich stelle mich als Projektionsfläche zur Verfügung und biete somit Raum für Humor. Patienten haben oft eine besondere Form des Galgenhumors, der dazu dient, sich von belastenden Umständen zu distanzieren.

Die Grundlage für all mein Handeln ist die innere Haltung. Ich überlasse meinem Gegenüber die Führung und bringe die Leichtigkeit und Lebendigkeit für den Moment mit ins Spiel. Wohlwissend, dass auch die Trauer viel Raum braucht und sie sich dabei nicht nur schwer und grau anfühlt, sondern mitunter sehr lebendig.

